

So möchte ich Kunst kommunizieren

Im Gespräch: Margit Biedermann, Sammlerin

Schlicht „Museum“ steht über dem weißen klassizistischen Bau in unmittelbarer Nähe des Schlosses Donaueschingen und des Parks. Und diese Schnörkellosigkeit wird auch der Besucher der Sammlung Biedermann innen wieder finden. Behutsam haben die Architekten Gäbele & Raufer das Gebäude renoviert, ohne seinen historischen Charakter zu verfremden. Seit den 1980er Jahren sammelt das Ehepaar Lutz und Margit Biedermann, anfangs in Berlin, später in Villingen-Schwenningen, wo auch der Familienbetrieb Biedermann Motech ansässig ist. Die Sammlung, die mittlerweile um die 900 Werke umfasst, darunter Zeichnungen, Bilder, Skulpturen und Installationen, reflektiert



wollten. Den Anbau haben wir jedoch bewusst nach hinten gesetzt, weil wir die Optik des Alten nicht zerstören wollten. Einen White Cube wollten wir aus dem Gebäude nicht machen und haben uns dagegen entschieden, Wände vor die Fenster zu blenden. Ich wollte keine sterile Museumsatmosphäre. Es befinden sich sehr viele Skulpturen in der Sammlung, daher ist der Wechsel des Lichtes sehr wichtig. Der Blick nach außen in den traumhaften Park gehört auch zu diesem Gebäude.

Kultur Joker: Sie tragen sich bestimmt schon eine Weile mit dem Gedanken, ein Haus für Ihre Sammlung zu finden. Warum Donaueschingen und keine größere Stadt?

Biedermann: Wir hatten uns überlegt entweder nach Vil-

diese Anfänge. Viele deutsche Maler der 1980er Jahre wie Rainer Fetting und Helmut Middendorf sind darunter, aber auch internationale Größen wie Ellsworth Kelly sowie Pierre Soulages, aber auch die Künstler, die in der Region arbeiten, finden sich wieder. Am 20. September wird das Museum Biedermann mit der Ausstellung „Selection – Einblicke in die Sammlung Biedermann“ eröffnet, sie wird bis zum Mai 2010 zu sehen sein. Annette Hoffmann sprach mit der Sammlerin Margit Biedermann über das Museum, das Sammeln und die Provinz als idealer Standort für die Kunst.

Kultur Joker: Frau Biedermann, wie sah der Bau aus, als Sie ihn 2006 kauften?

Margit Biedermann: Der Bau war in einem ziemlich desolaten Zustand. Man hat ihn lange als Kino benutzt. Die Heizungsanlage war aber schon so anfällig, dass die Kinobesucher im Winter Decken mitbrachten. Daher stand früh fest, dass man eine grundsätzliche Renovierung durchführen musste. Die Stadt Donaueschingen

war nicht bereit diese zu übernehmen, da die weitere Verwendung des Gebäudes nicht geklärt war. Als wir uns den Zustand genauer ansahen, fanden wir morsche und verfaulte Balken vor, der Keller war gar nicht ausgebaut. Es wurde lange nichts mehr investiert.

Kultur Joker: Wenn man das Museum betritt, fallen Relikte aus dieser Zeit ins Auge. Es sind Beschriftungen für den ersten und zweiten Rang stehen geblieben.

Biedermann: Wir wollten den Charakter des Hauses erhalten. Man soll von außen das alte Gebäude erkennen, aber auch sehen, dass innen etwas Neues entstanden ist. Wir haben versucht, alt und neu klar zu trennen. Viele in Donaueschingen kennen das Gebäude als Kino und sie freuen sich sicherlich, Spuren von früher zu erkennen. Im 19. Jahrhundert war es übrigens der Sitz der Museums-gesellschaft in Donaueschingen. Museumsgesellschaften waren ja Vereine für höhere Bürger, es gab hier eine Weinstube, eine Kegelbahn und es fanden kulturelle Begegnungen statt. Als wir die Räumlichkeiten konzipierten, war uns klar, dass wir auch etwas Neues schaffen



lingen-Schwenningen oder Berlin zu gehen. Berlin ist, was die Kunstszene angeht, unübertroffen aktuell. Aber es gibt dort schon so viele Sammlungen und es scheiterte an der passenden Location. Ich hatte

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung des Interviews:

passenden Location. Ich hatte immer von einem Glaskubus geträumt, bis ich feststellte, dass man nicht den x-ten Glaskubus bauen muss. Es hat sich dann so ergeben, dass das Gebäude hier zu verkaufen war. Ich kannte diesen Platz schon lange von Spaziergängen mit der Familie. Dieser Ort hat auf uns eine starke Ausstrahlung ausgeübt. Das war es, was ich mir unter einem Museum vorgestellt habe. Ich habe nichts gesucht, durch das man Tausende von Besuchern durchschleusen kann. Ich möchte, dass die Leute sich hier ausruhen können, dass sie hier neue, kreative Gedanken fassen. Deshalb ist ein Ort in der Provinz ideal. Man kann sich hier auf eine Bank setzen, das, was man gerade erlebt hat, nacharbeiten, zur Ruhe kommen, müßig sein. So möchte ich Kunst kommunizieren.

Kultur Joker: Wo hatten Sie denn bislang Ihre Sammlung gelagert, die ja um die 900 Werke umfasst?

Biedermann: Man hängt die Bilder zuhause auf oder verleiht sie an die Firma. Gute Arbeiten, die ein größeres Format haben, kann man nicht in einem Wohnraum präsentieren. Als Sammler hat man auch die Verpflichtung, sie den Menschen zugänglich zu machen. Es ist nicht Sinn der Sache, sie im Keller zu bunkern. Sammeln hat etwas mit Leidenschaft zu tun, da kann man nicht einfach aufhören. Aufhören würde ich, wenn eine Sammlung komplett ist. Etwa, wenn ein Künstler verstorben ist oder ich den Eindruck habe, es gibt keine guten Arbeiten mehr. Dann würde ich aufhören und etwas Neues entdecken wollen. Aber solange die Künstler noch leben und gute Arbeiten produzieren, kann man nicht sagen, die Sammlung sei abgeschlossen. Da gibt es immer noch eine bessere Arbeit.

Kultur Joker: Wo kaufen Sie Kunst? Gehen Sie auf die Art Basel, in Galerien?

Biedermann: Meine Kinder sagen von mir, ich sei sehr neugierig. Wenn ich in anderen Städten unterwegs bin und etwas sehe, das mich interessiert, frage ich nach und besuche Künstler in ihren Ateliers. Mir ist die Person, die hinter den Werken steht, wichtig. Als ich jünger war, habe ich schon mal ein Bild gekauft, weil ich es haben musste. Mich interessiert das Gesamtwerk. Heute kaufe ich keine Bilder mehr, ohne über den jeweiligen Künstler und sein Werk Bescheid zu wissen. Ich möchte eine gute oder wichtige Arbeit besitzen.

Kultur Joker: Das heißt, die Sammlung soll auch die Entwicklung eines Künstlers widerspiegeln?

Biedermann: Die meisten Künstler, mit denen wir zusammenarbeiten, kenne ich schon eine ganze Zeit. Wir sammeln karrierebegleitend. Ich finde es spannend zu sehen, wie sich jemand entwickelt, auch wie jemand gekämpft hat. Wenn das Engagement eines Künstlers für die Kunst nachlässt, interessiert mich sein Werk nicht mehr, auch wenn er einen guten Namen hat.

Kultur Joker: Wo sehen Sie den roten Faden in Ihrer Sammlung, gibt es Brüche?

Biedermann: Ich habe mit Zeichnungen angefangen, mich aber schon früh für die Technik der Arbeiten, dreidimensionale Werke und Skulpturen interessiert. Heute bin ich viel mutiger. Gerade wird eine Skulptur von Sebastian Kuhn aufgebaut, die aus drei Konzertflügeln besteht. So etwas hätte ich vor 20 Jahren nicht gekauft. Der rote Faden wird jetzt für mich in



diesen Räumen sichtbar, wenn ich mich frage, welche Arbeit hier gut präsentiert werden könnte.

Kultur Joker: Der Raum wird also die Sammlung verändern?

Biedermann: Das denke ich schon. Bislang hatte ich ja keine Möglichkeit, Video- oder Lichtinstallationen zu zeigen. Das ist ein Thema, das mich in der nächsten Zeit beschäftigen wird. Der Raum gibt ganz neue Möglichkeiten.

Kultur Joker: Sie sammeln ja auch Künstler, die in dieser Region wohnen, unter anderem Unen Enkh, wie sind Sie auf ihn gekommen?

Biedermann: Ich hatte von meiner Schwiegertochter, die selbst Mongolin ist, von einem mongolischen Künstler gehört. Herr Morat hat mich dann mit Unen Enkh zusammengebracht. Er arbeitet mit sehr interessanten Materialien, mit Filz und Draht, das ist sehr eigenständig. Ich habe einige kleinere Arbeiten von Unen Enkh, mittlerweile hat er auch ein paar größere geschaffen. Ich habe auch seinen Katalog mit unterstützt. Ist ein Künstler mal über 40, ist der Wertzuwachs für viele Sammler nicht mehr so groß. Dann wird

es häufig schwer. Da ist es gut, wenn man als Sammler einen Katalog finanzieren kann, damit das Werk bekannter wird. Das ist eine Chance, die man jemandem geben kann. Wenn ich weiß, dass ein Künstler gute Werke schafft, ist das auch kein Risiko für mich. Es kommt etwas zurück. Das Partnerschaftliche ist für mich das Schöne am Sammeln. Ich kann mich dabei an keine Fehlentscheidung erinnern. Ich sehe die Kunst aber auch nicht als Investition. Ich will die Arbeiten ja nicht wieder verkaufen. Ich kann es mir leisten nur auf das künstlerische Ergebnis zu schauen und nicht auf den materiellen Wert.

Kultur Joker: Angesichts der Wirtschaftskrise spricht man derzeit von einer Bereinigung des Kunstmarktes. Sehen Sie das auch so?

Biedermann: Gute Kunst wird immer einen Abnehmer finden. Ich würde es begrüßen, wenn sich der Kunstmarkt beruhigt. Ging man in den letzten Jahren auf Messen, haben die Galeristen erzählt, dass es Wartelisten gäbe und man sich sofort entscheiden müsste. Das war für die Sammler nicht gut, aber auch nicht für die Künstler, da sie schnell produzieren mussten. Es werden nur die weiterhin Kunst schaffen, die davon überzeugt sind, dass Kunst ihr Lebensinhalt ist. Die werden auch in Kauf nehmen, dass sie weniger verdienen.

Kultur Joker: Sie werden das Museum mit einer Überblicksausstellung über die Sammlung am 20. September eröffnen. Wie soll es weitergehen?

Biedermann: Wir, die Leiterin des Museums Simone Jung und ich, planen zwei, drei Sonderausstellungen im Jahr zu machen, die im Kontext der Sammlung gezeigt werden. Viele der Künstler, die ich zu Anfang ihrer Karriere gesammelt habe, haben mittlerweile einen gewissen Status erreicht. Ich fände es interessant, wenn man sie jüngerer Künstlern gegenüberstellt. Um zu sehen, was die jungen Künstler von der älteren Generation lernen, wie sie gegen die etablierten Künstler bestehen.

Kultur Joker: Das heißt, Sie werden mit Leihgaben arbeiten?

Biedermann: Genau. Oder



Margit Biedermann beim Spatenstich

wir vergeben Projekte an junge Künstler, die dann für einen Raum eine Installation schaffen.

Kultur Joker: Wie entdecken Sie junge Künstler?

Biedermann: Graffiti-Kunst finde ich total spannend und das Zeitgeistige. Natürlich verstehe ich die Künstler meiner Generation besser. Man muss den Kontakt zu den ganz jungen Künstlern suchen, aber auch zu den älteren. Wer es nicht in die erste oder zweite Reihe geschafft hat, lebt häufig unter schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen, schafft aber trotzdem oft richtig gute Kunst. Das wäre eine Idee: ältere und jüngere Künstler zusammenzubringen.

Kultur Joker: Sie werden hier auch Ihre Firma Biedermann Motech präsentieren?

Biedermann: Im Museum werden wir zwei Räume als technisches Museum mit Produkten

der Firma Biedermann einrichten. Ich bin davon überzeugt, dass unsere Produkte auch einen hohen ästhetischen Anspruch haben. Wir stellen Medizintechnik her, feine Wirbelsäulenimplantate. Es sollte auch für die Besucher interessant sein zu sehen, woher der Name Biedermann und das Geld herkommt.

Kultur Joker: Sammlermuseen sind in der letzten Zeit in Kritik geraten, weil sie auf die eine oder andere Weise die öffentliche Hand beanspruchen.

Biedermann: Für die Renovierung des Hauses haben wir Zuschüsse vom Denkmalamt bekommen. Das war es dann aber auch. Ich möchte kein Gremium fragen, was ich ankaufen darf. Diese Unabhängigkeit von politischen oder ästhetischen Tendenzen möchte ich mir erhalten. Wir machen mit

dem Museum Biedermann ein Angebot, das der Besucher annehmen kann oder nicht. Wobei die Stadt Donaueschingen uns sehr unterstützt, zum Beispiel was die Aufstellung von Schildern angeht und der Stadtrat ist froh, dass das Haus neu belebt wird. Viele Besucher kommen wegen der Donauquelle, dem Schloss mit der fürstlichen Sammlung oder den Musiktagen nach Donaueschingen. Nun kann man das mit der bildenden Kunst verbinden. Das Paket ist für mich überzeugend.

Kultur Joker: Frau Biedermann, vielen Dank für das Gespräch.

Museum Biedermann, „Selection – Einblicke in die Sammlung Biedermann“, Tag der Offenen Tür: 20. September 11-18 Uhr, Museumsweg 1, Donaueschingen. Öffnungszeiten: di-so 11-17 Uhr.



Museum Biedermann : Museumsweg 1 : 78166 Donaueschingen

Ihre Ansprechpartnerin: Ute Bauermeister M.A.
Telefon +49 (0) 721- 89 33 15 97 : presse@museum-biedermann.de

www.museum-biedermann.de